

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Anfertigungsgebühr 8 fr. per Zeile.

Das Gleichgewicht der Balkanstaaten und Oesterreich-Ungarn.

Marburg, 8. Oktober.

Die Rolle, welche das europäische Gleichgewicht in der Diplomatie und im Kriege gespielt, ist wohl bekannt. Dieses Vorbild leuchtet den Kleinen und wiederholt sich nun das Spiel unter den Balkanstaaten, nachdem einige Große ihre Mitwirkung versprochen.

Das Erbe des todtkranken Mannes soll gleichmäßig vertheilt werden und gibt es darum, wie's in solchen Fällen selbst unter den zärtlichsten Verwandten zu geschehen pflegt, auch hier grimmen Streit, welcher bei dem wilden Sinne der Parteien kaum unblutig enden und sogar uns in seinen Wirbel ziehen dürfte.

Bulgarien wird reichlich bedacht. Nach seiner geschichtlichen, nationalen und staatlichen Bedeutung erhebt Serbien weitgehende Ansprüche — erhebt sie um so kühner, als ihm die Unterstützung Oesterreich-Ungarns gesichert ist. Letzteres nimmt Serbien in Schutz, um seinen Einfluß in Belgrad zu stärken und läßt sich auch von dem Grunde bewegen, der in Bosnien-Herzegowina liegt. Auf das „Gleichgewicht der Kräfte“ beruft sich Rumänien, beruft sich Griechenland und wo Alles zugreift, wird doch Montenegro sich nicht in christlicher Entsagung üben?

Die Türkei ahnt, daß ihr diesmal auf der europäischen Seite nicht viel mehr bleiben soll, als das Stadtgebiet von Konstantinopel — so viel, wie einst dem griechischen Kaiserthum vor dem letzten Sturme und auch diesen verkünden bereits die Zeichen. Das ist die rächende Vergeltung der Geschichte. Mögen die Großen und die Kleinen sich hüten, diese Gerechtigkeit herauszufordern. Möge namentlich Oesterreich-Ungarn reiflich erwägen, ob es wohl das Recht habe, mit den Balkanstaaten in politischen Wettbewerb

zu treten. Uns warnen Erfahrungen, wie selbe in ihrer vollsten Bitterkeit von einem Staate noch selten gemacht worden. Uns lehren diese Erfahrungen, daß kein Staat über die natürlichen Grenzen seiner Entwicklung hinausstreben, die Mittel, die in der Heimat kaum genügen, nicht in der Fremde zersplittern, vergeuden soll.

Gedenken wir des eigenen Volkes, achten wir das unveräußerliche Selbstbestimmungsrecht Anderer und wir gewinnen, was uns bisher gefehlt — das Gleichgewicht zwischen Wollen und Sollen, zwischen Können und Vollbringen. Sehen wir uns das Ziel des Rechtsstaates, aber nur dort, wo wir dazu verpflichtet sind: es ist wahrlich so hoch und so schön, daß nur ungetheilte Kraft dasselbe zu erreichen vermag.

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Beide Klubs der Linken haben bezüglich der Lage in Böhmen eine Anfrage an den Minister gestellt. Letzterer wird sich mit der Antwort nicht beeilen, denn es ist in seine Hand gegeben, den ersten Zusammenstoß der Parteien zu verzögern. Allein aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wenn nicht bei dieser Gelegenheit, so bricht der Sturm doch los bei der Verhandlung über die Adresse.

Die Vertreter Galiziens haben beschlossen, die Politik der freien Hand zu versuchen. Sie werden kein besonderes Programm aufstellen, um sich nicht in die Karten sehen zu lassen, um nicht gebunden zu sein und stets mit neuen Forderungen anrücken zu können. Das liegt im Sarmatenblut.

Die Schlägerei im kroatischen Landtage ist ein Vorbote größerer Gefahr. Wie muß der Haß in den Gemüthern lodern, wenn eine so armselige Kleinigkeit, wie die Sendung der Kameralakten nach Budapest, einen solchen Ausbruch veranlassen kann und waren denn

die Magyaren durch die jämmerliche Schilberfrage noch nicht belehrt, wohin die Rechthaberei führen muß, wenn so viel Zündstoff sich gehäuft? Soll es wieder zu bewaffneter Erhebung, zu blutiger Niederwerfung kommen — soll angesichts des Brandes im Balkan auch das eigene Haus von den Flammen ergriffen werden?

Serbien hat die Aufstellung seiner hunderttausend Mann vollendet und auch Griechenland starrt in Waffen. Abzurufen ist bei der allgemeinen Aufregung dort wie hier unmöglich, aber auch die ungeheuren Kosten dieses Aufgebotes lassen sich nicht länger mehr ertragen. Die Diplomatie besorgt darum wohl, daß Serbien und Griechenland loszuschlagen, um Thatsachen zu schaffen, die Europa anerkennen muß.

Die Monarchisten Frankreichs werden in Folge der Neuwahlen ein Drittel der Volksvertretung bilden. Tönking, die Uneinigkeit ihrer Gegner und die erste Bornahme der Listenwahl verschulden diesen Erfolg der Freiheitsfeinde, welcher die Republikaner verblüfft, hoffentlich aber belehrt, daß sie nur durch ihre Selbstbefehdung eine Gefahr heraufbeschworen.

Vermischte Nachrichten.

(Jugendliche Verbrecher.) In Philadelphia wurde eine jugendliche Diebsbande verhaftet, deren Haupt ein zwölfjähriger Knabe Namens Ch. Price ist. Derselbe verschaffte sich Genossen zu seinen Raubzügen, indem er zuerst mit gleichalterigen Knaben auf der Straße spielte und mit ihnen Freundschaft schloß; darauf verführte er sie, indem er sie betrunken machte, mit ihm zu stehlen. Die Entdeckung dieser jugendlichen Bande erfolgte durch die Festnahme eines elfjährigen Knaben, welcher zwei goldene Ketten zu verkaufen suchte, dabei von der Po-

Feuilleton.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Schluß)

9.

„Benno, Erna, könnt Ihr mir verzeihen!“ Mit diesen Worten eilte, gebrochen und in Thränen aufgelöst, Frau Göldner dem jungen Paar entgegen, als es, von dem Rechtsanwalt begleitet, in der Wohnung im Hotel anlangte, welche Erna für die Zeit ihres Aufenthaltes in G. daselbst gemiethet, und die sie auch beibehalten hatte, als sie sich auf ihre geheimnißvolle Reise begab. Der Anblick der tiefgebeugten Frau hatte etwas Erschütterndes. Die Tochter schloß sie in die Arme.

„Verzeihe auch Du mir, Mutter“, bat sie, „ich habe Dir durch mein räthselhaftes Verschwinden schweren Kummer bereitet.“

„Das hast Du, mein Kind, das hast Du!“ schluchzte die Mutter, „o, Du weißt nicht, wie grenzenlos ich gelitten habe, und doch auch, damit habe ich eine Schuld gegen Dich begangen, — ich glaubte, ich glaubte —“

„Daß es gut sein, Mutter“, wehrte Erna ab, die ein tiefes Mitleid mit der armen Frau empfand; aber diese erklärte entschieden:

„Nein, Ihr müßt alles wissen, nur wenn

Ihr mir dann verzeiht, kann ich versuchen, wieder ruhig zu werden. Ich glaubte, Du habest Dich nicht frei von Schuld an der furchtbaren That gefühlt und siehest entflohen, um Dich der Strafe zu entziehen. Ich glaubte, es sei Benno gelungen, sich schon früher mit Dir ins Einvernehmen zu setzen, und der Zusammenstoß zwischen ihm und Rehsfeld sei mit Deinem Vorwissen geschehen.“

Bei diesem Geständniß wich die junge Frau doch unwillkürlich einen Schritt zurück: „O, Mutter, wie wenig kanntest Du Deine Tochter, wie wenig kanntest Du den, welchen Du so lange Deinen Pflegeohn genannt“, sagte sie sanft; aber das Wort traf Frau Göldner doch sehr empfindlich.

„Ich weiß es ja!“ rief sie im schmerzlichen Tone, „ich habe mein Kind auf immer verloren.“

„Nein, Mutter, das hast Du nicht“, entgegnete Erna und schmiegte sich von neuem an sie, und jetzt trat auch Benno, der bisher abseits gestanden hatte, herzu und ergriff ihre Hand. Sie suchte heftig zusammen, als sie diese Berührung fühlte.

„Grollen Sie mir noch immer?“ fragte er.

„Nein, Benno, ich habe keine Ursache dazu; aber Du, Du kannst mir nicht verzeihen. Ich hatte Dich in Verdacht, nächst Dorothea war ich die Hauptzeugin gegen Dich und —“

„Und ich hatte Ihnen allen Grund zu Ihrem Verdacht gegeben!“ fiel Benno ein. „In

der Einsamkeit meines Gefängnisses habe ich Zeit genug gehabt, mein ganzes Leben zu überdenken, meine Handlungsweise zu prüfen, Einkehr bei mir selbst zu halten, wie ich es bisher noch nie gethan, und da bin ich zu der Einsicht gekommen, daß uns im Leben so leicht kein Mißgeschick ganz ohne unsere Schuld begegnet. Nach dem Austritte, den ich Ihnen in Rehsfeld machte, nach der Hast, mit der ich den Reisenden nachgesetzt war, mußten Sie mich für den Mörder halten.“

„Benno hat Recht, Mutter, nichts trifft uns ganz ohne unsere Schuld“, versetzte Erna, „auch ich habe gefehlt.“

„Du?“ riefen Benno und die Mutter wie aus einem Munde.

„Ich habe gefehlt gegen Dich, Mutter, daß ich Jahre lang hinter Deinem Rücken mit Benno korrespondirte; ich habe gegen Dich gesündigt, Benno, daß ich mich irre an Dir machen ließ; ich hätte an Dich glauben sollen.“

„Die Beweise, die man Dir gegen mich vorlegte, waren zu stark“, entgegnete er.

„Die Liebe und das Vertrauen hätten stärker sein, und selbst, wenn ich Dich untreu wähnte, hätte ich Dir Treue halten sollen. Vergieb mir.“ Mit einem lieblichen Lächeln reichte sie ihm die Hand. Er zog sie an seine Lippen.

„Du glaubtest an mich, als mich alles verdammt.“

„Das war kein Verdienst, ich wußte, daß Du der Mörder nicht warst.“

l'zei überrascht und, in Verhör genommen, Alles gestand. Er gab den Ort an, wo die jugendlichen Verbrecher zusammenkamen. Als man diesen beobachtete, sah man am Abend die Knaben mit schweren Säcken herankommen, deren Inhalt Silberwaaren und Kleidungsstücke im Werthe von 800 Dollars waren. Diese Kleinen hatten soeben einen Einbruch in die Wohnung des Kaufmannes Alfred Vog gemacht. Ein Detektive, der in das Haus desselben zur Nachforschung gesandt wurde, konstatierte bewundernd, daß die Einbrecherarbeit und die Leerung der Wohnung ausgezeichnet „gelungen“ sei; man könnte sie für Meisterwerke der größten Helden des Dietrichs und der Brechtlinge halten. Ch. Price hatte übrigens seinen Genossen nie seinen wahren Namen genannt, wahrscheinlich um bei ihrer Ergreifung entfliehen zu können; er hieß für sie Harry Chal. Die jugendlichen Verbrecher, die mehr als 5000 Dollars im Laufe von einem halben Jahre zusammenge- stohlen, stammen ausnahmslos aus anständigen und gut situirten Familien. Die ganze Quä- terstadt ist in Aufregung über diese Enthüllungen.

(Im Leibe eines Elephanten.) Bei der Ausstopfung des Elephanten Jumbo, der kürzlich durch einen Bahnunfall bei New-York getödtet worden, fand man im Magen dieses Dichtäuters eine Menge englischer Geldstücke, goldene, silberne und bronzene. Die Haut des Elephanten ist $1\frac{1}{2}$ Zoll dick und wiegt 1537 Pfund. Das Gerippe wiegt 2400 Pfund und der Körper hatte ein Gesamtgewicht von mehr als sechs Tonnen (120 Zentner). Die Ausstopfungskosten belaufen sich außer den Löhnen der damit beschäftigten Arbeiter für drei Monate auf 2000 Dollars.

(Politik und Scheidung.) Der reiche Fabrikant Bordonet in Paris hat die Scheidungs-klage wider seine vierundzwanzigjährige Gattin eingereicht, weil diese mit Frauen wie Hubertine Auelert und deren Gefährtinnen poli- tischen Umgang gepflogen und die Absicht ausgesprochen, sich als Abgeordnete wählen zu lassen. Frau Bordonet will ihr Vermögen der guten Sache weihen.

(Ein Petersburger Bankdieb.) Vorige Woche gelangte die Wiener Polizei zur Kenntniß, daß bei Sophie Maiering (Maria-Hilf) seit 2. September ein Fremder wohne, welcher sich als Nikolaj Dmitriew, Advokat aus Nischnei-Nowgorod, 46 Jahre alt, verheiratet, polizeilich gemeldet. Der Fremde, in dessen Besitz man größere Summen und sehr kostbare, mit Brillanten besetzte Juwelen gesehen, hatte sich da- durch auffällig gemacht und man wurde in dem Verdachte, daß er im Auslande ein Verbrechen verübt haben dürfte, noch dadurch bestärkt, daß er fast jede Nacht in den unterschiedlichen Ver- gnügungsorten in Gesellschaft leichtfertiger Dirnen durchschwärmte und tagsüber schlief. Das Sicherheitsbureau ordnete die Ueberwachung des angeblichen Advokaten an. Da die Anzeige über das Treiben des Fremden vollständig auf Wahrheit beruhte, wurde der vorgebliche Nikolaj

Dmitriew am 4. d. M. in das Sicherheits- bureau gestellt, um sich dort über seine Person zu legitimiren. Nach einem längeren Verhöre konstatierte man, daß der Name, welchen sich der Fremde beigelegt hatte, ein falscher sei. Ferner wurde durch die fortgesetzten Erhebungen festgestellt, daß Nikolaj Dmitriew mit dem ge- wesenen Advokaten Alexander Christianowitsch Kard, zuletzt in Moskau, identisch ist. Kard wird vom russischen Gerichte wegen Mitschuld an dem im Monat März l. J. in Petersburg in Gemeinschaft mit Michael Kildisch verübten Diebstahle in der Höhe von 220,000 Rubel zum Nachtheile der kaiserlich russischen Bank steckbrieflich verfolgt. Unmittelbar nach erfolgter Festnahme wurde in der Wohnung Kard's eine Durchsuchung vorgenommen und bei dieser Ge- legenheit ein Baarbetrag von 5940 Franks, 2900 Rubeln in Hundert-Rubelscheinen, eine Anzahl russischer Obligationen im Nennwerthe von 4100 Rubeln, mehrere Lose und eine An- zahl zumeist mit Brillanten besetzter Schmuck- gegenstände im Werthe von mindestens 10,000 Rubeln und ein falscher Paß auf den Namen Nikolaj Dmitriew vorgefunden.

(Aus Hunger zum Kindesmörder geworden.) Bei Hohenstein (Böhmen) sahen neulich mehrere Bauern einen dürftigen, dem Arbeiterstande angehörigen Mann mit drei Knaben im Alter von etwa 13, 11 und 7 Jahren der Ruine am Geiersberge zuschreiten. Der Bedauernswerthe hatte in den verschiedenen Orten der Umgebung um Arbeit gebeten — es war jedoch vergeblich, man wies ihn überall ab. Da packte die Ver- zweiflung den Aermsten und er beschloß, mit seinen Kindern zu sterben. Er kaufte eine Flasche Bier, mischte eine Phosphorlösung in dieselbe und trank, nachdem er mit den Kindern bei der Ruine angekommen, zuerst davon. Sodann reichte er die Flasche den beiden älteren Knaben, welche sie vollends leerten und darauf ohn- mächtig zu Boden sanken. Als der Vater be- merkte, daß für sein jüngstes Kind nichts übrig geblieben sei, nahm er dasselbe auf den Arm, trug es zu einem Baum und hängte es auf. Die beiden älteren Knaben erholten sich wun- derbarerweise und zu ihrem Entsetzen fanden sie den Vater todt am Boden liegen, während über ihm an einem Aste ihr todtbes Brüderchen baumelte.

(Der letzte Wille eines deutschen Mannes.) Ferdinand Schneider, der ehemalige Bürger- meister von Mährisch-Schönberg, den die Be- völkerung vor einigen Tagen unter allgemeiner Theilnahme zur Erde bestattete und der schon während seiner Lebenszeit einen großen Theil seines Vermögens für wohlthätige Stiftungen, Unterstützung armer Verwandten, Studenten zc. verwendet, hat nun auch in seinem Testamente seinem Wohlthätigkeitsfinn, seinem für Freiheit und Volkswohl stets begeisterten Charakter sprechenden Ausdruck verliehen. Er bestimmte unter Anderem: „Acht Tage nach meinem Tode sollen 600 fl. an die Schönberger Ortsarmen vertheilt werden, und zwar zu je 1 fl., 2 fl.,

5 fl. und 10 fl. Meine Büchersammlung im Werthe von 400 fl. vermache ich meiner Vater- stadt Schönberg mit der Bestimmung, daß die- selbe als Stamm einer allen Gemeinbeange- hörigen zugänglichen Gemeinbibliothek zu dienen hat. Derselben haben die in meinem Hause befindlichen Lokaltäten des Lesevereines zur Aufstellung und als Bibliothekszimmer un- entgeltlich zu dienen. Auch soll es gestattet sein, dieselben zu Versammlungen zu benutzen, welche auf die Förderung des deutschen Nationalgefühls und auf die Hebung der Volksbildung hinielen. Weiters bestimme ich den Betrag von 1000 fl., dessen Zinsen für Anschaffung von passenden Schriften für die Bibliothek jährlich zu ver- wenden sind. Das mir gehörige Haus im Werthe von 25,000 fl. vermache ich der Fer- dinand und Maria Schneider'schen Waisensiftung als unveräußerliches Eigenthum, dergestalt, daß es weder verkauft noch veräußert werden darf, möglichst nutzbringend verwaltet werde und das Reinerträgniß desselben für die Zwecke dieser Stiftung verwendet werde. Dieses Haus hat für immerwährende Zeiten die Aufschrift „Deutsches Haus“ zu führen. Die Verwaltung desselben darf nur an Personen weltlichen Standes und deutscher Nationalität und Ge- sinnung übertragen werden. Ich bestimme ein Kapital von 2000 fl., dessen Zinsen zur An- schaffung von nothwendigen Bekleidungsgegen- ständen für Schulkinder armer Bewohner Schönbergs zu verwenden sind. Die Vertheilung hat jährlich am Geburtstage Friedrich Schiller's (11. November) stattzufinden. Endlich vermache ich ein Kapital von 1000 fl., dessen jährliche Zinsen abwechselnd den Direktoren der hiesigen Schulen zur Veranstaltung eines Schulfestes im Freien auszufolgen sind.“

(Alceste — Alceste, sprich Altscheste.) Der Teufel im Sezkaften der Hoftheater-Druckerei ist seiner Zeit ein wenig zu weit voraus. In seiner Hochachtung vor allem Slavischen hat er aus der thessaliniischen Königstochter beinahe eine Schwester Libussa's gemacht und scheint nicht übel gelaunt, den ganzen griechischen Olymp zu verwenzeln. Die offiziöse „Br. Btg.“ hat sich seit der Aera Taaffe wohl um einige Tausender Schriftzeichen angeschafft, um die vielen slavischen Namen, welche heute herum- liegen, möglichst in ihrer Urform wiedergeben zu können, und wer nur sein ehrliches Deutsch kann, der ist gar nicht mehr in der Lage, zum Beispiel einen Reichsrathsbericht in dem offi- ziösen Blatte zu lesen. Dazu gehört schon min- destens Zweisprachigkeit. Nun wird diese auch ein Erforderniß werden, um unsere Theater- zettel lesen zu können!

(Eine „deutschnationale Gemeinde“ in Prag.) Der Deutsche Klub erhielt von einer „deutschnationalen Gemeinde“ in Prag eine Vertrauensadresse, welche betont, daß in der Hauptstadt Böhmens nationale Gesinnung nicht weniger vertreten ist, als in irgend einem Theile Nordböhmens.

„Aber Du vertheidigst mich; Dir allein ist es zu verdanken, daß meine Unschuld er- wiesen ist.“

„Nicht mir allein; hier steht Dein Ver- theidiger.“

„Den Sie gänzlich depossedirt haben, gnä- dige Frau“, lächelte Weder. „Sie sind es einzig und allein, die den Schuldigen zur Stelle geschafft hat.“

„Und ich that es nicht bloß für Benno, sondern auch für den Verstorbenen; es war meine Sühne gegen ihn“, versetzte Erna feier- lich. Mit der einen Hand die ihrer Mutter, mit der andern Bennos ergreifend, fuhr sie fort: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir ver- geben unseren Schuldigern.“

„Amen!“ tönte es durch das Zimmer, und Bennos Hand umschloß die der Frau Goldner zu einem festen, innigen Drucke.

„Schließest Du in diese Verzeihung auch alle anderen ein, die gegen Dich gezeugt haben? Auch Dorothea?“ fragte Frau Goldner.

„Alle, alle; sie haben im guten Glauben gehandelt!“ rief Benno fröhlich. „Thun wir jetzt die Vergangenheit mit einem Male ab, um der Zukunft frisch und heiter entgegensehen zu können.“

Weder empfahl sich; er erkannte, daß die drei sich sehr viel zu sagen hatten, was keinen

Zeugen vertrat, und die Zurückbleibenden setzten sich zu einem langen Gespräche nieder.

Erna erzählte ausführlich ihre Erlebnisse, und dann berichtete Benno von seinem Leben.

„Das Ziel, das ich mir gesteckt habe, ist erreicht“, sagte er zum Schluß; „die Verbind- lichkeiten des Hauses Treuenfeld und Goldner sind gelöst; mit Zins und Zinseszins sind die Gläubiger bezahlt; ich kann die alte Firma im neuen Glanze erstehen lassen; ich kann die alten Häuser zurückkaufen, ich kann mich in der Re- sidenz oder an einem großen Handelsplatze niederlassen, reiche Mittel stehen mir als Frucht meiner Arbeit dafür zu Gebote. Was ich thun werde, weiß ich noch nicht; es hängt nicht allein von mir ab.“

Er schwieg; ein Blick auf Ernas schwarze Kleidung verschloß ihm den Mund. Mochten sie sich auch noch so fest angehören, über einem frischen Grabe konnten sie einander doch nicht die Hände reichen zum Liebes- und Ehebunde.

Nur noch kurze Zeit blieben sie in G, dann trennten sie sich. Benno reiste nach Ham- burg und von dort nach England, wo er noch verschiedene Geschäftsangelegenheiten abzuwickeln hatte und neue Verbindungen anknüpfen wollte. Erna ging mit ihrer Mutter nach der Residenz und führte in der bescheidenen Vorstadtwohnung,

die sie seit Jahren mit den Eltern inne gehabt, ein zurückgezogenes Leben.

Nur noch einmal besuchte sie Rehsfeld und das Grab ihres unglücklichen Vaters, um nie wieder dahin zurückzukehren. Sie und Benno waren einander in dem Wunsche begegnet, daß Erna auf die reiche Erbschaft verzichte.

Sie überließ sie den zahlreichen Verwandten des verstorbenen Herrn v. Rehsfeld, nachdem sie freigebig für die Dienerschaft gesorgt und milde Stiftungen im Namen des Verewigten bedacht hatte.

Besonders gut hatte sie die alte Dorothea gestellt; dagegen konnte sie sich nicht entschließen, deren Bitte zu erfüllen und sie wieder in ihren Dienst zu nehmen. Sie hatte vergeben; sie wollte auch vergessen, und das Gleiche war bei Benno der Fall; aber um das letztere voll und ganz zu können, durfte sie nicht stets durch den Anblick der Alten an die furchtbarste Stunde ihres Lebens erinnert werden.

Als sie Benno von den gethanen Schritten in Kenntniß setzte, antwortete er in Ausdrücken des feurigsten Dankes. „Wir verstehen uns in allen Dingen; meine Erna“, schrieb er ihr, „Du hast begriffen, daß Du mich am höchsten be- glückst, wenn Du gestattest, daß nur ich allein Dein Leben schmücken darf; Du weißt, daß alles, was aus der Vergangenheit mit in unsere

(Gesundheitsamt.) Die Regierung beabsichtigt, ein Gesundheitsamt zu errichten.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie.) In den Monaten August und September d. J. wurden beim Beamtenvereine 1047 Anträge auf Abschluß von Versicherungen über 1,086,600 fl. Kapital und 6500 fl. Jahresrente gestellt und 823 Policen per 841,380 fl. Kapital und 4150 fl. Rente ausgefertigt. Die in diesem Jahre bis Ende September zum Abschlusse gelangten 3970 Verträge repräsentiren 3,956,000 fl. versichertes Kapital und 31,800 fl. Rente, wovon der Versicherungsstock des Vereines aus 45,493 Verträgen über 45,080,600 fl. Kapitals- und 178,178 fl. Rentensumme beträgt. Durch Todesfälle sind im laufenden Jahre 474 Verträge über 414,000 fl. seit Beginn der Vereinswirksamkeit über 5,328,000 fl. erloschen. An Prämien pro September a. c. waren 86,467 fl., für den Zeitraum vom 1. Jänner d. J. bis Ende September 1,109,292 fl. einzuheben.

Marburger Berichte.

(Für den Deutschen Klub.) Der Gemeinderath von Stadtersburg hat die Gründung des Deutschen Klubs freudigst begrüßt und seine volle Zustimmung zum Programme desselben ausgesprochen.

(Deutscher Schulverein.) Der Ausschuß dieses Vereines bewilligt dem Fortbildungskurse an der städtischen Mädchenschule in Gilt einen namhaften Beitrag.

(Volkschule.) In der Bezirks-Lehrerkonferenz zu Windisch-Graz theilte der Obmann Herr J. Baumgartner mit, daß nach den Berichten der Inspektoren die Leistungen der Volksschulen in den Bezirken Schönstein, Windisch-Graz und Mahrenberg befriedigen. — Zu Abgeordneten für die Landeskongress wurden die Herren Thomas Kunstsch, Josef Barb und Konrad Mejsowsek gewählt.

(Vermißt.) Dem Hirtenknaben M. T. ab zu Rosenberg nächst Leibnitz war am 28. v. M. beim Viehweiden eine Kuh in Verlust gerathen. Nach dem Heimtriebe entfernte sich der Kleine aus Furcht vor Strafe und wird seither vermißt. Die Kuh wurde am nächsten Tage wieder aufgefunden.

(Obstbau-Verein.) Dieser Verein zählt 220 ordentliche Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 462 fl.

(Mit Bündelhölzchen.) Der fünfjährige Knabe des Grundbesizers Johann Ertl in Weitendorf, Gerichtsbezirk Leibnitz, spielte im älterlichen Hause mit Bündelhölzchen und steckte dasselbe in Brand. Leider ergriffen die Flammen auch drei Nachbargebäude und war trotz aller Bemühungen bei dem herrschenden Wind eine Rettung nicht möglich. Der Schmiedgeselle Friedrich Lechner, der beim Löschen thätig war, liegt an seinen Brandwunden todkrank danieder.

(Weinlese.) Die Weinlese hat bereits in vielen Rieden begonnen. Der Heurige ist ein

sehr guter Tropfen, leider zu wenig für die Wünsche der Besitzer. Pöhringer wird um 80 fl. verkauft und bietet man für den Mustateller 170 fl.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. Oktober wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Tüffer feiert am Sonntag das Fest ihres fünfzehnjährigen Bestandes.

(Letzte Feilbietung.) Am 26. d. M. gelangt die Besizung der Anna Dobai in Roßbach (Bezirksgericht Marburg i. D.) an Ort und Stelle zur dritten Feilbietung. Der Schätzwert beträgt 3901 fl.

Theater.

(—g.) Hatten wir uns in unserem letzten Theater-Referate zu dem Ausspruche genöthigt gesehen, daß das Ehepaar Siege jun. zu den Hauptstützen der Gesellschaft zähle, so müssen wir nach dem Dienstag den 6. Oktober gegebenen dreitägigen Preis-Lustspiel „Das Stistungsfest“ von Rudolf Kneifel diesen Ausspruch noch dahin ergänzen, daß wir sagen, auch das Ehepaar Siege sen. fällt in hervorragender Weise seinen Platz aus. Seit einer Reihe von Jahren war das Fach für fein-komische Väter an unserer Bühne verwaist, wer aber Herrn Siege sen. als Kommerzienrath Volzau gesehen hat, wird zugestehen müssen, daß wir in dem Darsteller einen äußerst gewandten Vertreter für besagtes Fach gefunden haben, der Verständniß und Feinfühligkeit der Auffassung mit packender Natürlichkeit zu vereinen weiß und seine Aktion mit jener feinen Komik würzt, die bei dem Zuschauer das wahre Lustspielbehagen hervorruft. Wir freuen uns umsomehr darüber, als wir der Zuversicht Ausdruck geben, daß in der jetzigen Saison das feine Lustspiel und Konversationsstück ganz besondere Pflege finden werde; wie köstlich muß sich Herr Siege sen. als „Abolar“ in „Großstädtisch“ u. machen. Dabei geben wir aber auch der Hoffnung Raum, daß auch das theaterbesuchende Publikum durch zahlreichen Besuch das Unternehmen ermuntern und unterstützen werde. Frau Siege sen. (Wilhelmine) verdient für ihre Leistung, mit der sie dem darzustellenden Charakter das Gepräge der echten und wahrhaften Natürlichkeit zu verleihen weiß, volle Anerkennung. Es ist selbstverständlich, daß reicher Beifall die Darstellung der beiden Genannten krönte. Als Vereinskassier (Schnacke) entwickelte Herr Baumeister eine mit Beifall aufgenommene Zungenvolubilität, in der ihm Herr Friedmeier, welcher als „Hartwig“ sich äußerst routinirt und gefällig repräsentirt, nicht nachstand. Frä. Marion (Bertha) entledigte sich dort, wo Wärme des Gefühls zum Ausdruck gebracht werden sollte, mit Geschick ihrer Aufgabe. Amuthig, wie immer, war Frau Siege jun. als „Ludmilla.“ Eine ergötzliche Figur schuf Herr Nieder als Brimborsius und auch die übrigen Darsteller thaten ihr Möglichstes.

Letzte Post.

Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag Rosers und Genossen, betreffend Milderung der Steuereintreibung dem Steuerauschuß zugewiesen.

Taaffe hat noch nicht erklärt, wann er die Interpellation über die Lage in Böhmen beantworten werde.

Die Regierungspresse in Agram verlangt, daß der Landtag berechtigt sein soll, auch den Mandatsverlust über einen Abgeordneten auszusprechen.

Tika wurde interpellirt, ob er gesonnen sei, von der sächsischen Regierung für die Beleidigung ungarischer Turner beim Dresdenerfest Genugthuung zu fordern.

König Milan hat in der Abschiedsaudienz der Abgeordneten erklärt, Serbien werde das Ergebnis der Konferenz abwarten, jedoch unbedingt zu den Waffen greifen, wenn dasselbe nicht befriedige.

Bulgarien soll ein Einvernehmen mit Serbien beantragen haben.

Der König von Griechenland, die Regierung und das Volk sind einig, Kompensationen nöthigenfalls durch einen Krieg zu verlangen.

Die Abessinier haben die Schaaren Dama Digma's geschlagen und befindet sich letzterer unter den Todten.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli am 7. Oktober.

(Vor dem Gemeindefreiwirth.) Florian Zednisch hatte im Badeorte Neuhaus bei Gili erzeidert, weshalb er im Gemeindefreiwirth zu Doberna fühlgelekt wurde. Das war am 19. Juli l. J. Bald darauf fand sich beim Fenster des Arrestes der 19 Jahre alte Johann Pototschnit, Tagelöhner in Neuhaus, ein, welcher von dem Gemeindefreiwirth Markus Jasarinz aufgefordert wurde, sich zu entfernen. Statt aber dieser Aufforderung nachzukommen, faßte er den genannten Diener bei der Brust und versetzte ihm mit einem Stocke mehrere Hiebe auf den Kopf, wodurch der Mißhandelte leichte Körperbeschädigungen erlitt. Wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit verhängte der Gerichtshof über Johann Pototschnit eine neunmonatliche schwere Kerkerstrafe.

(Auf dem Heimwege.) Am 15. Februar l. J. zeigten mehrere Burschen im Gasthause des Soldaten und begaben sich dann Georg Ambrosch und Franz Podrajnik gegen Primusberg. Nach Verlauf einer Viertelstunde kamen ihnen die Bauernsöhne Franz Samernik, Primus Lojen und Johann Stupiza nach und begannen mit den ersteren einen Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete, an welcher auch der Bauernsohn Georg Samernik theilnahm. Hierbei erlitt Georg Ambrosch durch Schläge und Messerstiche leichte und schwere Körperbeschädigungen. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung wurde wegen des Verbrechens der schweren Körperbeschädigung Franz Samernik und Johann Stupiza zu je zwei Monaten schweren Kerker verurtheilt, hingegen Georg Samernik freigesprochen.

(Von der Weide weggestohlen.) In der Nacht zum 17. Juni d. J. wurde dem Johann Kosmatsch in Primusberg ein Ochse im Werthe von 200 fl. von der Weide weggestohlen. Die Untersuchung ergab, daß dieser Ochse von der Mutter des Beschädigten, Josefa Kosmatsch und vom Inwohner Jarnejovz, als gedungenen Helfer, gemeinschaftlich weggetrieben und dann dem Fleischhauer Math. Herzog um 104 fl. verkauft worden. Josefa Kosmatsch verantwortete sich dahin, daß der Ochse ihr Eigenthum gewesen und von ihrem Manne daher dem Sohne nicht habe verkauft werden dürfen, während Johann Jarnejovz wieder behauptete, daß er gar keine Kenntniß gehabt, wenn der Ochse gehöre und er von der Kosmatsch nur als Treiber aufgenommen worden. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

(Neuerdings abgestraft.) Der wegen Diebstahls bereits zweimal gestrafte Tagelöhner Josef Ruttnig hatte am 10. August l. J. dem Tagelöhner Franz Soschel in Windisch-Graz aus dessen Kleidertruhe einen Baarbetrag von 9 fl. entwendet und wurde sonach zu schwerem Kerker von zwei Monaten verurtheilt.

Zukunft hinübergenommen wurde, einen Schatten auf dieselbe werfen müßte. Möchte diese Zukunft sich bald zur holden, beseligenden Gegenwart umwandeln."

* * *

Der ersuchte Tag kam; die Maiglöckchen läuteten Benno und Erna zum Traualtar; der einzige Zeuge, der sie außer ihrer Mutter dahin begleitete, war der Rechtsanwalt Becker. Als sie wenige Stunden später den Perron des Hamburger Bahnhofes betraten, harrten ihrer daselbst noch zwei Personen: der alte Inspektor Schwarz, der sich von der ihm sehr werth gewordenen jungen Frau verabschieden und Benno für ein ihm am heutigen Morgen zugegangenes, reiches Geschenk danken wollte, und Dorothea. Einmal hatte die Alte das Paar noch sehen und Verzeihung erbitten wollen; sie ward ihr voll und ganz zu Theil, man verzeiht ja so leicht, wenn man glücklich ist, und sie waren glücklich.

Benno hatte sich in Hamburg niedergelassen und unter der Firma Treuenfeld und Gölbner ein großes Importgeschäft begründet. Er führte seine Erna in das behagliche Wohnhaus, das er in der Nähe der Alster, umgeben von schönen Gartenanlagen, für sie eingerichtet hatte. Frau Gölbner sollte ihnen nach wenigen

Wochen folgen, um fortan in der Nähe ihrer Kinder zu leben. Die erste Zeit ihrer jungen Ehe wollten sich Benno und Erna allein angehören, und zwar im eigenen Heim. Sie mochten keine Hochzeitsreise machen: sie würde durch die Erinnerung an Erna's erste Hochzeitsreise nur getrübt worden sein.

Dennoch waren beide viel zu ernste und durch die schweren Erfahrungen, die sie gemacht, geläuterte Naturen, als daß sie die Erinnerung an das Durchlebte ängstlich hätten meiden sollen. Im Gegentheil. In einem Kasten aus Ebenholz bewahrte Benno den Dolch, den man ihm zurückgegeben, und den kleinen Todtenschädel, den er an sich gebracht hatte; in Stunden stiller Einsicht betrachtete er mit seiner Gattin die beiden Stücke, welche eine so verhängnißvolle Rolle in ihrem Leben gespielt hatten, und immer wurden sie ihnen eine Mahnung, wachsam und streng gegen sich selbst, mild und schonend im Urtheil gegen andere zu sein.

Später legte Benno noch einige Blätter hinzu, auf welche er die Geschichte seines Lebens niedergeschrieben hatte; sie sollten, so verordnete er, sammt dem elfenbeinernen Todtenschädel und dem Dolche ein Vermächtniß für seinen ältesten Sohn sein und in der Familie forterben, so lange es einen Treuenfeld geben würde.

(Ein junger Gauner.) Der 16 Jahre alte Bäckerlehrling Johann Besser hatte seit Weihnachten v. J. seinem Lehrherrn Johann Tschakisch in Windisch-Feistritz in verschiedenen Angriffen Geldbeträge von 5—10 fl. entwendet und dem Philipp Bicher eine Sackuhr sammt Kette entlockt. Wegen Verbrechens des Diebstahls und des Betruges verurtheilte ihn der Gerichtshof zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Monaten.

(Durstige Burschen.) Der Knecht Mathias Zandofsky von Sagorje, der Winzer Franz Witschar von Jloschak und der Reuschlersohn Alois Herga von Bratislaszen sind geständig, daß sie am 5. Juli d. J. dem Franz Podpletnik in Saszen ein Faß Bier im Werthe von 7 fl. entwendet und ausgetrunken. Wegen Verbrechens des Diebstahls wurden die Angeklagten verurtheilt und zwar ersterer zu 1 Monat und die beiden anderen zu je 2 Monaten schweren Kerker.

Ernstgemeinter Antrag.

Ein junger Handelsmann vom Lande mit mehreren Tausend Baarvermögen wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines hübschen, wirthschaftlich erzogenen Mädchens oder jungen Witwe, welche im Besitze eines Vermögens oder eines Geschäftes ist, zu machen.

Gefällige Anträge werden unter „Glückliche Zukunft“ von der Exped. d. Bl. entgegen-
genommen. (1335)

Geschichte

Herren- und Damenschneider

sowie Damenschneiderinnen finden dauernde Beschäftigung unter sehr guten Bedingungen. (1332)

Anfrage in der Exped. d. Bl.

Großer Weinfeller

im Gottsberger'schen Hause, Pfarrhofgasse 17, allsogleich zu vergeben. Im Hause befindet sich ein wasserreicher Brunnen und ein großer Hofraum. Anzufragen ebendasselbst im Eingange rechts, 2. Thür. (1331)

Eine Köchin

wünscht in ein besseres Haus zu kommen.
Anfrage: Wielandgasse 8. (1326)

10 Kalbinnen,

zur Schlachtung geeignet, verkauft J. Wack in Pöbniß. (1337)

Zwei möblirte Zimmer

täglich zu vergeben. (1338)
Anfrage im Compt. d. Bl.

Zu verkaufen:

2 Rococo-Kästen, eine große Dezimal-Wage, ein hartes Bett, eine fast neue Garnitur: (1339)
Mühlgasse 28.

Zu vermieten:

Großes, liches Lokale,

kann auch abgetheilt werden. (1178)
Anfrage bei Jos. Martin.

Eine Weingartrealität

in Oberpulsgau, mit 6 1/2 Joch Nebengrund, ein Herrenhaus sammt neuer Presse und Keller, 16 Startinfässer, Winzerei sammt Wirthschaftsgebäude, großem Baumgarten, 4 Joch Wiesen und 2 Joch Wald, ist sammt hängender Fehlung und fundus instructus wegen plötzlich eingetretenem Todesfall aus freier Hand sogleich billig zu verkaufen. (1304)

Nähere Auskunft in der Burggasse 10.

Ein Grund

mit 25 Joch Wiesen, Acker und Wald, eine Stunde von der Bahnstation, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei G. Hudjet, Krapina. (1318)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste und sicherste Heilmittel ist.

Bei Radkersburg via Spielfeld
Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser. Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofuln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.

Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein 739)

Ein Mahnruf an das geehrte Publikum!

Rein-Schafwolle.

10.000 Stück Herren-Anzug-Stoffe für Herbst und Winter.

Nur fl. 4.75 in Prima und in Hochprima fl. 6.75 für den ganz completen

1320)

Herren-Anzug-

Stoff in allen Farben, braun, lichtgrau, drap, dunkelbraun, chocolate etc., ein solcher Preis **erregt Aufsehen!**

Durch den massenhaften Verkauf und durch den außerordentlich großen Zutpruch, dessen sich mein Etablissement seit seinem Bestehen erfreut, bin ich in die angenehme Lage versetzt, **Unglaubliches** zu leisten und die ganze Welt in Erstaunen zu versetzen.

Ich verkaufe den completen Stoff für Herren-Anzüge für Herbst oder Winter aus reiner Schafwolle in allen modernen Farben und Dessins um fl. 4.75 in Prima und fl. 6.75 in Hochprima.

Jeder Anzug kostet daher nur fl. 4.75 in Prima und in Hochprima fl. 6.75.

Die Stoffe sind aus reiner Schafwolle und sind zum mindesten das Doppelte werth.

Der Stoff genügt vollkommen für Rock, Hose und Gilet, selbst für den größten und stärksten Mann, ist dick und ganz unverwundbar, so daß jeder Cavalier ihn tragen kann.

Wäge daher Jeder in seinem eigenen Interesse bestellen, es genießt's ja ohnehin nur der Käufer, denn der Fabrikant verliert enormes Geld an dieser Waare. Versendung gegen Nachnahme und Geldeinsendung prompt.

Erklärung: Wegen Mangel an Zeit können Muster absolut keine gegeben werden. Wir erklären hiermit öffentlich, Jedem sofort das Geld zurückzuerstatten, dem der Anzugstoff in seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Es kann daher Jeder ganz ohne Risiko bestellen.

Adresse: Export-Waarenhaus „zur Austria“,
Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31, im eigenen Hause.

Ziehung schon am 31. Oktober

Nur noch wenig Vorrath

Budapester Ausstellungs-Lose à 1 fl.

11 10

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. u. etc. 4000 Treffer

● Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.